

Hochschuldidaktik

Hochschuldidaktik A - Z

Sandwich-Prinzip

Kurzbeschreibung

Das Sandwich-Prinzip ist ein planvoll hergestelltes Arrangement, in dem sich Präsentationsphasen (z.B. Vortrag, Referat, Input) und die aktive Auseinandersetzung der Teilnehmenden mit dem Inhalt (z.B. Gruppen-, Partnerarbeit oder aktivierende Fragen) abwechseln. Neben einer thematischen Struktur des Stoffes soll somit gleichzeitig auch eine individuelle Auseinandersetzung mit den vermittelten Inhalten ermöglicht werden. Durch die Abwechslung der Phasen, eine entsprechende Rahmung (Einstieg, Ausstieg) und Bindeglieder (Gelenkstellen) entsteht das Bild eines Sandwichs. Das Sandwich-Prinzip lässt sich auf eine 90-minütige Lektion, aber auch auf den Wechsel von Präsenz- und Selbstlernphasen in einem gesamten Modul oder auf kleinere Ausschnitte während einer Lektion beziehen.

Ziele des Sandwich-Prinzips

- Vorträge, die länger als 20 Minuten dauern, sind schwierig „zu verdauen“; Das Sandwich-Prinzip zielt darauf, dass die Lerninhalte besser und auf unterschiedliche Weise behalten werden können.
- Die Lerninhalte sollen zudem an das Vorwissen der Lernenden individuell angebunden werden können.
- Das Abwechseln von Methoden kann unterschiedliche Lerntypen ansprechen sowie die Aufmerksamkeit erhalten.
- Die Kombination individueller und gemeinsamer Lernwege ermöglicht sowohl das Einüben von Einzelarbeit als auch Teamwork.
- Hilft, das Prinzip 'Ein- / Ausatmen' (Wechsel von Aufnahme und Verarbeitung vom Wissen) zu realisieren.

Planung des Einsatzes

Das Sandwich-Prinzip beginnt mit dem **Einstieg**. Damit sind die ersten Minuten einer Lektion gemeint, welchen im Allgemeinen besonderes Augenmerk gilt. Hier wird ein Themenüberblick gegeben (es kann zum Beispiel ein Advance Organizer zum Einsatz kommen) und die Ziele der Veranstaltung formuliert.

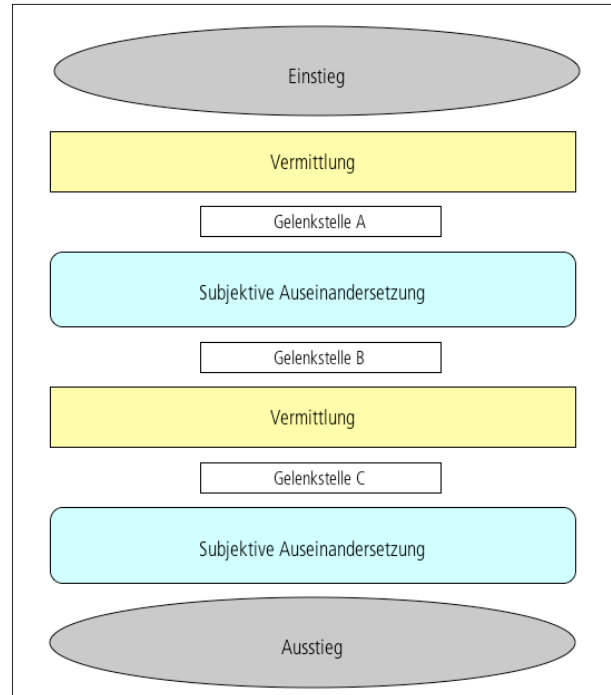


Abbildung: Das Sandwich-Prinzip

Daran kann sich eine **Phase der Vermittlung** von Seiten der Dozierenden anschliessen: Ein Referat, eine Demonstration, etc. Dies wäre eine kollektive Lernphase, wobei nicht gefragt wird, wem das Tempo zu langsam oder zu schnell ist. Diese Vermittlungsphase ist dann besonders lernwirksam, wenn sie prägnant, inhaltlich anspruchsvoll und mehrfach codiert ist (d.h. mehrere Sinne anspricht).

Nun folgt eine **Gelenkstelle A** zum Ende eines gemeinsamen Lernabschnittes. Die Teilnehmenden setzen sich subjektiv mit den vermittelten Informationen auseinander. Dazu ist es wichtig, die Art und Weise vorzuplanen, Materialien und Arbeitsplätze vorzubereiten und die Aufgabe klar zu formulieren.

Hochschuldidaktik A - Z

Sandwich-Prinzip

Als **Phase der subjektiven Auseinandersetzung** wäre es z.B. denkbar, das bereichsspezifische Vorwissen der Lernenden zu ordnen, denn Lernen knüpft immer am Vorwissen an. Hierbei bietet sich die Aktivierung von Studierenden in Form von Einzel- oder Gruppenarbeit an, welche auch in Vorlesungen (z.B. durch Buzz-Groups) möglich ist.

2 Die **Gelenkstelle B** besteht darin, dass nach einem pünktlichen Beginn ein oder zwei Teilnehmende exemplarisch erläutern, mit welchen Problemen sie es zu tun hatten und zu welchem Ergebnis sie kamen. Es ist nicht nötig, dass alle alles berichten: Solch lange Berichtphasen sind denn nicht immer ergiebig. Hier geht es darum, wieder ins Plenum oder zu einem Input überzuleiten.

Sind die verschiedenen Phasen durchlaufen, folgt ein **Ausstieg** – eine Schluss-Situation. Es kann ein inhaltlicher Abschluss sein (zum Beispiel Lernlücken schließen), oder es können Fragen, die zur Reflexion anregen, mitgegeben werden. Wichtig ist, dass der Transfer gesichert wird. Dies kann dadurch unterstützt werden, dass für die Selbstlernphase über die Zeit der Anwesenheit hinaus Vertiefungsaufgaben gestellt werden, welche in Einzelarbeit, Lerntandems oder Kleingruppen bearbeitet werden. Dies kann auch Teil des Leistungsnachweises sein.

Die Anzahl der aufeinander folgenden „**Lagen**“ des **Sandwichs** hängt vom zeitlichen Rahmen ab. Auch kann statt mit einer Vermittlungsphase mit einer Phase der subjektiven Auseinandersetzung begonnen werden. Das Sandwich-Prinzip lässt sich je nach Lernzielen eher auf Aspekte der Wissensaneignung oder auf das Einüben und Anwenden hin fokussieren, prinzipiell steht es aber unter dem Postulat einer Kombination von 'Ein- und Ausatmen'.

Literatur

- Wahl, D. (2005). Lernumgebungen erfolgreich gestalten. Vom trägen Wissen zum kompetenten Handeln. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Reumann, M., Mohr, M., Dössel, O., Diez, A. (2006). Grundlagenveranstaltungen neu verpackt. Vorlesung, Übung und Tutorien im koordinierten Zusammenspiel. Kapitel E 2.3. In: Berendt, B., Voss, H.-P. & Wildt, J. (Hrsg.). Neues Handbuch Hochschullehre: Lehren und Lernen effizient gestalten. Berlin: Raabe.
- Macke, G. & Hanke, U. & Viehmann, P. 2008: Hochschuldidaktik, (v.a. Teil III, Didaktisches Handeln methodisch gestalten), Weinheim: Beltz.
- Knoll, J., 2007: Kurs- und Seminarmethoden. Weinheim: Beltz.